



St.-Jürgen-Kirche auf Deutschlands größtem Marktplatz

Heide

Bekannt ist Heide v. a. durch einen Superlativ: Das Städtchen hat deutschlandweit den größten unbebauten Marktplatz. Ein weiteres Wahrzeichen der einwohnerstärksten (Klein-)Stadt Dithmarschens ist zudem der formschön-imposante Wasserturm.

Der mit einer Fläche von 4,7 ha **größte Marktplatz Deutschlands** erinnert nicht nur daran, dass in Heide einst bedeutende Viehmärkte stattfanden. Nach wie vor wird hier jeden Samstag der Wochenmarkt abgehalten, und das nun schon seit über 500 Jahren. An marktfreien Tagen dient die riesige Fläche dann fast vollständig als Parkplatz, von dem aus Sie den kleinen historischen Kern der Innenstadt bequem zu Fuß erkunden können. Markant und angesichts der Größe des Platzes dennoch fast ein wenig verloren wirkt die weiß getünchte **St.-Jürgen-Kirche** in dessen Südwestecke. Davor erstreckt sich die Friedrichstraße, die mit ein paar Nebengassen Heides kleine *Fußgängerzone* bildet.

Ein wenig südlich davon liegt **Lüttenheid** (kleine Heide), ein gemütliches, durch einige Kleinbürgerhäuser des 18. und 19. Jh. geprägtes Viertel inmitten der Kleinstadt. Hier lebten einst die weniger reichen Bürger wie Schmiede oder Stellmacher (Wagner) und betrieben ihre Werkstätten in Schuppen und Hinterhöfen. Heute ist diese einstige Siedlung gewissermaßen Heides kulturelles Zentrum mit der vielleicht ein wenig zu großspurig genannten *Museumsinsel Lüttenheid*, die nicht viel mehr ist als ein Ensemble kleiner Häuser, das zu einem Heimatmuseum umgestaltet wurde. Gleich daneben befindet sich in einem Eckhaus zudem das *Brahms-Haus*, ein Museum, das dem Komponisten Johannes Brahms gewidmet ist.

Geschichte

Heide wurde 1404 erstmals urkundlich als „Uppe de Heyde“ erwähnt. Damals war die Gründung des am Kreuzungspunkt zweier Überlandstraßen gelegenen Ortes so etwas wie das Ergebnis einer frühen Gebietsreform, indem man vier Siedlungen einfach zusammenschloss. In deren Mitte wurde als neues Zentrum eine Kapelle errichtet, die später zur St.-Jürgen-Kirche erweitert wurde. Schnell siedelten sich zahlreiche Händler und Handwerker an, und bereits ab 1434 versammelten sich hier die Oberen der Bauernrepublik Dithmarschen. Diese allsamstäbliche Versammlung wurde stets im Freien abgehalten, und zwar genau dort, wo sich noch heute der große Marktplatz befindet. Und spätestens ab 1447, als im verkehrsgünstig gelegenen Heide auch das Obergericht der *Achtundvierziger* (→ S. 288) eingerichtet wurde, avancierte der Ort zum unangefochtenen wirtschaftlichen und politischen Zentrum Dithmarschens und lief dem einstigen Zentrum Meldorf eindeutig den Rang ab. Mit der „Letzten Fehde“ im Jahr 1559 verlor die Bauernrepublik ihre Unabhängigkeit, Heide wurde dabei völlig zerstört. Bei der Vormachtstellung der Stadt blieb es jedoch bis heute – Heide ist nach wie vor die Kreisstadt des Kreises Dithmarschen.

Sehenswertes

St.-Jürgen-Kirche: Benannt nach dem Hl. Georg (niederdeutsch St. Jürgen), wurde das am Rande des riesigen Heider Marktplatzes stehende, mit einem hölzernen Turmaufsatz versehene Gotteshaus im 17. Jh. auf den Mauerresten einer zuvor in Flammen aufgegangenen Vorgängerkirche errichtet. Ungewöhnlich für eine doch eigentlich von außen schlichte Kirche ist v. a. der reich verzierte Altaraufsatz (von 1699), der bis in die helle Kassettendecke (von 1880) hineinreicht. Barock ist auch die

holzgeschnitzte Taufe (1641). Die hübsche Seitenempore wurde im 16./17. Jh. mit verschiedenen biblischen Szenen bemalt. Vor der hellweiß angemalten Kirche mit dem tief heruntergezogenen Ziegeldach steht ein Brunnen, der die Legende des drachentötenden Ritters St. Georg darstellt.

■ Mo–Fr 12–16 Uhr und Sa 10–13 Uhr. Markt, ☎ 0481 689110.

Museumsinsel Lüttenheid: In einer renovierten *Alten Schmiede* und einem *Pferdestall* sowie im Geburtshaus des plattdeutschen Dichters Klaus Groth (1819–1899) wurde das örtliche Heimatmuseum mit dem *Klaus-Groth-Museum* zu einer gemeinsamen Ausstellung zusammengefasst. Dargestellt wird die Geschichte der Stadt von ihren Anfängen in der Bauernrepublik Dithmarschens bis zur Gegenwart. Größte Bedeutung für die Entwicklung der Stadt hatten dabei die verschiedenen *Handwerkszünfte*. Daher sind auch diverse Werkstätten wie die eines Stellmachers, eines Zimmermanns, eines Schuhmachers (1841 gab es 180 Schuhmacher in der Stadt) und auch eine Goldschmiede zu bewundern. Zudem zeugen chinesisches Porzellan und Silberschmiedearbeiten (z. B. ein kunstvoll gearbeiteter Papagei als Trinkbecher) vom Wohlstand der Heider Oberschicht im 17. Jh. Bemerkenswert ist auch der bei einer Stadtgrabung im Jahr 1988 gefundene älteste Kachelofen des Nordens. Er wurde 1559 beim Brand von Heide verschüttet und aus kleinen Bruchstücken rekonstruiert.

Im schönen Giebelhaus von 1796 erinnert seit 1914 eine mit Möbeln aus dem 19. Jh. bestückte Ausstellung an das Leben und Werk von *Klaus Groth*, der die niederdeutsche Sprache auch in der großbürgerlichen Gesellschaft literaturfähig machte. Er verbrachte seine Kindheit und Jugend in diesem Haus, weshalb hier wohl auch sein Geburtzimmer mit Alkoven und Ofen und die

damalige Küche rekonstruiert wurden. Groth brachte es vom einfachen Müllerssohn bis zum Professor für deutsche Sprache und Literatur in Kiel und starb dort hoch angesehen, kurz nachdem ihm die Städte Kiel und Heide zu seinem 80. Geburtstag die Ehrenbürgerschaft verliehen hatten.

■ Di–Do und So 11.30–17 Uhr, Fr 11.30–14 Uhr und Sa 14–17 Uhr. Erw. 4 €, Schüler 2 €, Familien 8 €. Lüttenheid 40, ☎ 0481-63742.

Brahms-Haus: Fast 70 Jahre lang befand sich dieses Haus im Besitz der Familie Brahms. Wenngleich der berühmte Komponist selbst nie darin gewohnt hat, so hat er in seinen Jugendjahren hier doch viel Zeit bei seinem Großvater verbracht. Daher entschloss sich die Brahms-Gesellschaft 1988 für den Erwerb des Hauses, um es in ein Museum zu verwandeln, das an das Leben und Werk von *Johannes Brahms* (1833–1897) erinnert. Glanzstück der Ausstellung ist das Tafelklavier aus dem Jahr 1855, das ursprünglich beim Instrumentenbauer Ritmüller in Göttingen stand, bei dem Johannes Brahms und Clara Schumann oft zu Gast waren. Auf den Spuren von Brahms können Sie sich auch einen 45 Min. langen Film ansehen.



Formschön: Wasserturm

■ April–Okt. Di–Do 11.30–15.30 Uhr, Fr 11.30–13.30 Uhr, Sa 13.30–15.30 Uhr. Erw. 3 € (ermäßigt 1,50 €), Verbundkarte mit der Museumsinsel 5 €, Schüler 3 €, Familien 9 €. Lüttenheid 34, ☎ 0481-63186, www.brahms-sh.de.

Wasserturm: Vor dem formschönen historischen Wasserturm im Herzen der Stadt breitet sich eine hübsche kleine Grünanlage mit Teich aus, in dem sich der 1903 errichtete Zweckbau anmutig spiegelt. Mit einer Höhe von 45 m überragt der Wasserturm nicht nur den örtlichen Kirchturm, sondern auch die meisten Leuchttürme der nahen Küste und ist damit – wen wundert's? – *der höchste Wasserturm Schleswig-Holsteins*. Der Sockel des technischen Denkmals besteht aus Granit, darauf wurde leicht konisch der backsteinerne Turm gemauert, der von einem 225 m³ großen Wasserbehälter gekrönt wird. Der Turm diente bis zu seiner Stilllegung im Jahr 1989 der örtlichen Wasserversorgung, heute befindet sich im ehemaligen Wassertank in luftiger Höhe ein großes Trauzimmer.

■ Führungen: Termine nach Voranmeldung in der Touristinfo). Im Park vor dem Turm wurde auch das steinzeitliche Ganggrab von Schalkholz wiederaufgebaut.

Praktische Infos

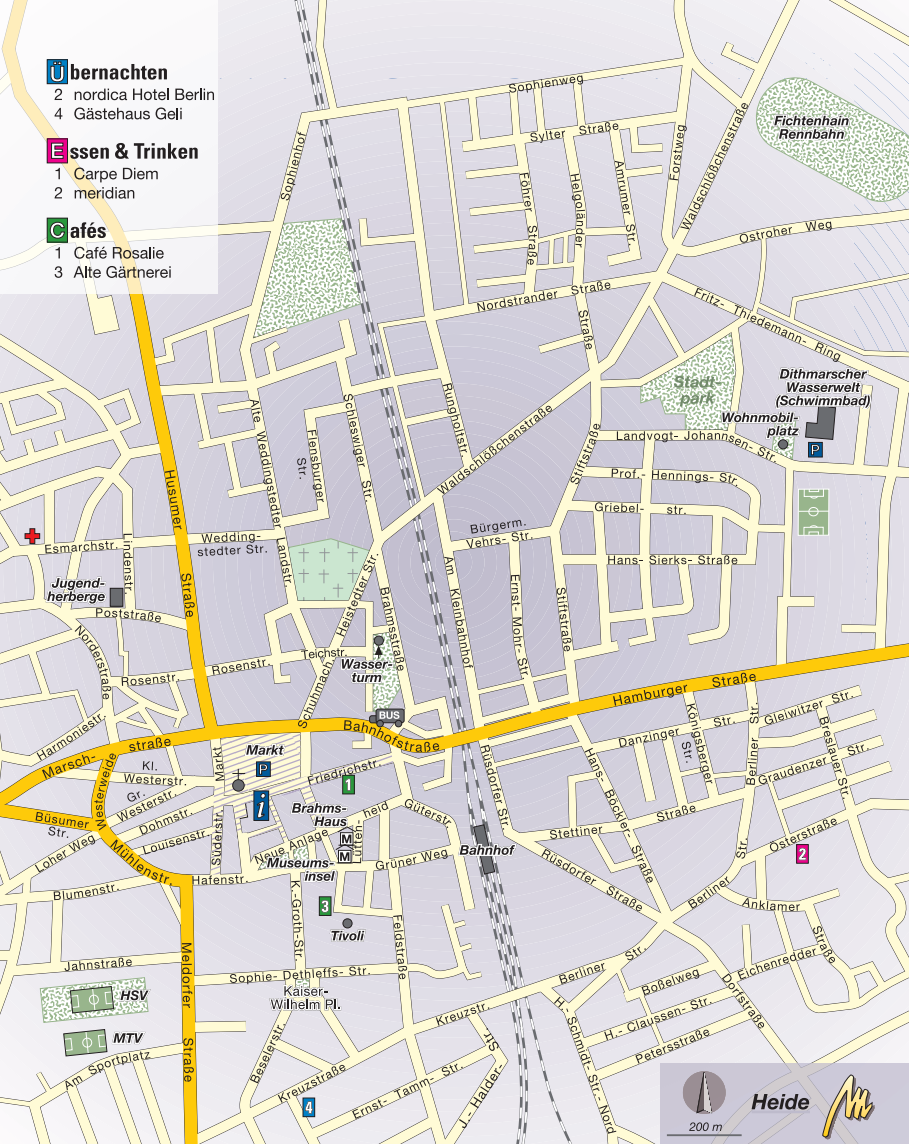
Einwohner 21.000

Information Touristinfo Heide, Markt 37, 25746 Heide, ☎ 0481-2122160, www.echtdithmarschen.de.

Schwimmen Dithmarscher Wasserwelt, Freizeitbad mit Innen- und Außenbecken (Solebecken), 80-m-Riesen-Wasserrutsche, Springbereich, Eltern-Kind- und Saunalandschaft. Bistro vor Ort. Erw. 8 €/Tag, Jugendl. 4 €, Sauna 14 €. Hinrich-Schmidt-Str. 16, ☎ 0481-9060.

Stadtrundgang Bei der Tourist-Info (und digital) gibt es eine Broschüre für einen einstündigen Rundgang mit 10 Stationen auf 2,8 km Länge. Zudem werden Themenführungen angeboten (Anmeldung erforderlich).

Veranstaltungen Hohnbeer (→ Kasten S. 67), letzter Samstag im *Februar*.



Heider Marktfrieden, alle 2 Jahre (2022, 2024 ...) am **zweiten Juliwochenende** stattfindendes Historienspektakel, das mittelalterlichem Marktgeschehen, Freilichttheateraufführungen, einer Bauernhochzeit, dem Ring- und Rolandsreiten und einem großen Festumzug an die Zeit des 15. und 16. Jh. erinnert, als Dithmarschen eine freie Bauernrepublik war. Das

4-tägige Spektakel lockt jährlich rund 200.000 Besucher an (www.heider-marktfrieden.de).

Essen & Übernachten nordica Hotel Berlin – Heide 2, Hotelkomplex in Stadtrandlage mit allem Komfort (auch Saunabereich inkl. Außenpool), reichhaltiges Frühstücksbüfett, DZ 115–150 €. Im Restaurant **meridian 2** gibt es eine relativ kleine Karte

mit vorwiegend mediterraner Küche (tägl. 18–22 Uhr). Österstr. 18, ☎ 0481-85450.

MeinTipp Carpe Diem in der Rosengasse

1, schöne, heimelige Lage in einem Innenhof, es gibt schmackhaft-rustikale Gerichte, z. B. prima Lammfilet, Cordon bleu oder leckeres Sauerfleisch (auch Mittagstisch). Nachmittags gibt's im **Café Rosalie** auch frische Waffeln, zudem wird die Location abends zur (Musik-)Kneipe **Destille**. Mo–Sa 9.30–1 Uhr (So Ruhetag). Etwas versteckt gelegen, querab in der Fußgängerzone (Friedrichstr. 22), ☎ 0481-683005.

2 **Alte Gärtnerei Oesterreich** 3, Zierpflanzengärtnerei mit GaLaBau und Café inmitten der Stadt. Bei schlechtem Wetter sitzt man im alten Erdgewächshaus oder im Glashaus unter einem alten Feigenbaum, bei Sonne natürlich im Garten. Es gibt hausgemachte Torten (z. B. Feigentorte) und an Samstagen und feiertags auch ein leckeres Genießerfrühstück. Im Sommerhalbjahr Mi–Fr 14–18 Uhr, Sa und feiertags 10–17 Uhr (So–Di geschlossen). Tivolistr. 22, ☎ 0481-67537.

Gästehaus Geli 4, hundefreundliche Frühstückspension mit gemütlichen, sauberen Zimmern, ruhige Lage etwas außerhalb des Zentrums, DZ ab 70 €. Vereinsstr. 7, ☎ 0481-683 083, www.gaestehaus-geli.de.

In der Umgebung

Deutsche Zweiradsammlung: 4 km nordöstlich am Ortsrand von Ostrohe hat der inzwischen verstorbene ehema-

lige Landwirt und Schlosser **Walter Thede** über 200 Kleinmotorräder, Mopeds und 50 Fahrräder zusammengesammelt, die nun dicht gedrängt im ehemaligen Kuhstall stehen. Das Besondere: Es handelt sich ausschließlich um heute kaum noch bekannte *deutsche Marken* v. a. aus den 1920er-Jahren. Für Zweirad-Enthusiasten ist das Museum ein echter Hingucker und so etwas wie ein Geheimtipp.

■ Wenn das Museum geschlossen ist, einfach eine der aushängenden Telefonnummern anrufen, dann kommt sofort jemand und führt durch die interessante Sammlung. Besser jedoch ist eine unkomplizierte Anmeldung unter ☎ 0481-87242, ☎ 0175-4953198 oder ☎ 0481-256. Eintritt frei, Spende erbeten. Krinkelkrug 14, 25746 Ostrohe.

Ganz in der Nähe des Zweiradmuseums, kurz vor dem Ortseingang von Ostrohe (von Weddingstedt kommend), befindet sich mit der **Grabkammer Steenoben** ein noch relativ gut erhaltenes Megalith- bzw. Hünengrab aus großen Findlingsbrocken (Hinweisschild an der Ostroher Straße, → Foto S. 299).

Weddingstedt: Natürlich hat der Name des 5 km nördlich von Heide gelegenen Ortes nichts mit dem englischen Wort für „Hochzeit“ zu tun. Aber es würde passen – in der 1880 errichteten, weiß gestrichenen und schön restaurierten Hochzeitsmühle Weddingstedt, die

Raritäten im Kuhstall: Deutsche Zweiradsammlung



auch *Windmühle Aurora* heißt, kann man nämlich standesamtlich heiraten. Die Mühle war noch bis 1996 in Betrieb. Bemerkenswert ist zudem die *St.-Andreas-Kirche*. Sie ist eine der ältesten Kirchen in Dithmarschen und wurde in Teilen bereits um 1200 aus Feldsteinen errichtet. Zudem läutet im nebenstehenden Holzturm die älteste Glocke Dithmarschens (Ende 13. Jh.). Nach dem vernichtenden Kirchenbrand bei der „Letzten Fehde“ der freien Dithmarscher (1559, → S. 288) wurde die

Kirche wieder neu aufgebaut und bekam eine weitgehend barocke, aber nicht unbedingt prunkvolle Einrichtung mit einem Chorgestühl und dem dominierenden, bis zur Decke reichenden Holztaltar (1640). Bei dem vorausgegangenen Brand war auch die hier gehütete Dithmarscher Landeschronik zerstört worden. Der wohl noch aus der Erbauungszeit stammende Turmrest an der Westseite der Kirche diente den Dithmarschern zunächst als Taufkapelle und später als Gefängnis.

Heider Hohnbeer – das Hahnenfest

Es ist eine Art Gildefest, mit dem alljährlich am letzten Samstag im Februar das Ende des Winters eingeläutet und der heimatliche Gemeinschaftssinn gefördert wird. Außerdem feiert man zu dieser Gelegenheit die Erhaltung der plattdeutschen Sprache – „Beer“ ist das plattdeutsche Wort für „Fest“ (und nicht für Bier). Der Ursprung des Festes liegt in mittelalterlichen Erntefeiern der Eggen (Feldgemeinschaften bzw. Ortsteile), in einer Zeit also, als Heide aus vier nach den Himmelsrichtungen benannten, weitgehend selbstständigen Feldgemeinschaften bestand. 1841 beschlossen dann die Eggenbrüder der Öster-, Norder- und Süderegge, das Hohnbeer-Fest jährlich wieder aufleben zu lassen. Der alte Grenzstein dieser drei Heider Eggengemeinden (Dreeggensteen von 1601) steht noch heute vor der Kirche am Marktplatz.

Ursprünglich wurde in ganz Dithmarschen bei solchen Festen ein Hahn („Hohn“), Freiheits- und Fruchtbarkeitssymbol, in eine Holztonne gesperrt. Diese wurde mit Steinen beworfen und dabei zerstört, um dem geschundenen Tier seine Freiheit wieder zu geben. Doch schon im Gründungsjahr des Gemeinschaftsfestes in Heide wurde der Hahn nur noch symbolisch auf ein Holzfass gestellt und stattdessen ein Boßelwettkampf (→ S. 295) eingeführt. Höhepunkt des Hahnenfests ist der große Festtag aller drei (noch heute jeweils als eigener Verein bestehenden) Eggen am letzten Samstag im Februar. Dieser beginnt mit einem Morgenumzug um 6 Uhr. Mittags findet das Straßenboßeln statt, dann folgt ein großer Festumzug durch die geschmückte Stadt und abends der große Festball im denkmalgeschützten Festsaal des Ballhauses Tivoli. Selbstverständlich tragen die Eggenbrüder dabei ihr traditionelles Ornat (ihr sog. Eggenlokal) mit schwarzem Anzug, schwarzem Mantel und Zylinder, mit weißem Hemd, Fliege, Schal und weißen Handschuhen. Bis heute dürfen nur Männer Mitglieder einer Egge sein.

Wöhrden

In Wöhrden (früher: Wurthen) ist das ursprüngliche Ortsbild eines Wurtendorfes noch vorbildhaft erhalten. Namensgebend ist die große Wurt in der Ortsmitte, auf deren höchster Stelle sich die sehenswerte Kirche mit ihrem wuchtigen Turm erhebt.

Um den zentralen Platz vor der Kirche verläuft eine Ringstraße, von der strahlenförmig die Gassen zur Marsch hinabführen. Hier steht auch das älteste bewohnte Haus Dithmarschens (Ecke Hafenstraße), das sog. *Materialienhaus*, dessen prächtiger Backsteingiebel einschließlich der Fachwerkbalken aus dem Jahr 1519 stammt und damit aus einer Zeit, als Dithmarschen noch eine Bauernrepublik war.

Einst direkt am Meer gelegen, verlor das erstmals 1281 urkundlich erwähnte Wöhrden wie so viele Orte in Dithmarschen durch die Landgewinnungsmaßnahmen allmählich seine Hafen- und Handelsfunktion und damit im Laufe der Zeit an Bedeutung. Weil die ursprünglich mittelalterliche **St.-Nicolai-**

Kirche zunehmend verfiel, entstand an gleicher Stelle noch zu dänischer Zeit 1785–1789 ein Neubau; das Monogramm des dänischen Königs Christian VII. über dem Seiteneingang erinnert daran. Dieses Gotteshaus gilt heute als eine der schönsten Barockkirchen Dithmarschens. Das hellweiße und mit Goldtönen akzentuierte Innere des Saalbaus mit Emporen und Logen konnte seine spätbarocke Farbgebung im Rokokostil weitgehend erhalten. Die *Antonius-Wilde-Orgel* von 1593 wurde vom Vorgängerbau übernommen und ist eine der wertvollsten historischen Orgeln Deutschlands. Auch das Altarrelief (1613) sowie der Messingleuchter mit Doppeladler (von 1643) stammen vom Vorgängerbau. Der im Zentrum hängende und mittels eines Flaschenzugs senkbare Taufengel jedoch wurde erst zur Einweihung des Neubaus (1788) entsprechend der damaligen Mode anstelle eines Taufbeckens angeschafft.

Einwohner 1300 (verteilt auf 11 Ortsteile)

Information 25797 Wöhrden. **Touristinfo Heide**, Markt 28, 25746 Heide, ☎ 0481-2122 160, www.echt-dithmarschen.de und www.woehrden.de.

Essen & Übernachten *** **Gasthof Oldenwöhrden**, mit historischen Fotografien dekoriert, traditionsreicher Dorfgasthof. Das Sandsteinportal stammt noch aus dem historischen Vorgängerbau von 1634. Im Restaurant wird rustikale Dithmarscher Küche serviert (Matjes, Sauerfleisch, Beefsteak). Tägl. 17.30–21 Uhr, Sa/So auch 12–14 Uhr. Frühstück im Wintergarten. 13 Zimmer im hellen Landhausstil (DZ 125 €). Zudem gibt es einen kleinen Naturbadebereich mit Sauna (Aufpreis) und Ruhe-raum Große Str. 17, ☎ 04839-95310, www.oldenwoehrden.de.



Ältestes Haus Dithmarschens



Seebad und Zentrum der Krabbenfischerei: Büsum

Büsum

Längst hat sich das ehemalige Fischerdorf nicht nur zum Zentrum der Krabbenfischerei der schleswig-holsteinischen Nordseeküste entwickelt, sondern eindeutig auch zu Dithmarschens touristischer Hochburg.

In den Sommermonaten brodeln das Leben in Büsums Zentrum, dann schlendern unentwegt Urlauber durch die enge **Fußgängerzone** (Allestraße) und rund um den Hafen, der aus mehreren großen Hafenbecken besteht. Quasi in den Ort hinein ragt der **Museumshafen** (Hafenbecken 1). Flankiert vom markanten Leuchtturm liegen hier historische Segler, Kutter und der *Oldtimer-Seenotrettungskreuzer* „Rickmer Bock“ von 1944. Auch der *alte Hafenkran* von 1921 hat an dieser Stelle die Zeit überdauert. All dies sorgt für maritimes Flair, ebenso wie das hierher versetzte alte *Molenfeuer* von 1928. Schön ist auch die auffällige *Persil-Uhr* im Stil der 1920er-Jahre, die eine Replik von 1998 ist. Im rechten Winkel zum Muse-

umshafen erstreckt sich das Hafenbecken 2, von dem das eine oder andere Ausflugsschiff startet. Ansonsten ragen hier die Masten der *Krabbenkutter* in den Himmel, begleitet vom ständigen Geschrei der Möwen. Das Becken flankiert den Ort bis hin zu den Slipanlagen der beiden Büsumer Schiffsreparaturwerften. Auch in den beiden größeren Hafenbecken 3 und 4 legen zahlreiche bunte Kutter, aber auch einige Frachter an. Dort, inmitten des weniger romantischen Industriehafens, beherbergt eine ehemalige Lagerhalle das sehenswerte **Museum am Meer**. Am Ende des dritten Hafenbeckens startet auch das große Ausflugsschiff „*Funny Girl*“ Richtung Helgoland. Von der Ortsmitte ist es bis dorthin zu Fuß aber schon ein

recht weiter Weg. Der ganze Hafenbereich wird abgeschlossen von einer Seeschleuse. Diese ist zugleich ein Sperrwerk, sodass der Hafen als einziger Hafen an der Westküste tideunabhängig genutzt werden kann.

Viel ist in Büsum von der Idylle eines alten Fischerdorfes also nicht mehr geblieben, historische Bausubstanz ist Mangelware. Lediglich um den Kirchplatz mit der hübschen **St.-Clemens-Kirche** herum lässt sich erahnen, wie das alte Büsum einmal ausgesehen hat (→ Foto S. 313). Wie andernorts an der Küste hat der aufstrebende Tourismus auch hier für einige Bausünden gesorgt, die man so langsam wieder zu glätten versucht. Und natürlich hat das Nordseebad Büsum auch einen gepflegten Strand. Dieser erstreckt sich allerdings als **Grünstrand** vor dem breiten Seedeich kilometerlang um den Ort herum, flankiert von einer schönen Promenade mit einer großen Wattribüne und bestückt mit einer Unmenge an Strandkörben. Doch allein ein Grünstrand scheint für den immer härter umkämpften Tourismusmarkt nicht mehr

auszureichen, zumal wenn bei Ebbe das Meer einfach weg ist. Deshalb ist im Jahr 2013 im Nordwesten von Büsum eine inselartige Freizeitlandschaft samt Lagune zum Plantschen und Baden entstanden, die **Perlebuch** heißt. Dieses mit reichlich Strandkörben bestückte, dünenartige Areal besteht aus drei Teilen: einem Familienbereich im Süden (mit reichlich Spielgeräten und Platz zum Sandbuddeln), in der Mitte aus einem Aktivbereich mit tideunabhängigen Wassersportangeboten und Gastronomie, Beachvolleyball usw. und einem Areal im Norden mit einem weitgehend naturbelassenen salzwiesenartigen Bereich. Am Beginn der Lagune steht das unübersehbare *Hochhaus*, vielleicht die markanteste Landmarke der gesamten Westküste. Von außen ist es nicht unbedingt schön anzusehen, aber von den (Ferien-)Wohnungen im Inneren hat man einen traumhaften Blick auf Büsum und die Küste.

Geschichte

Bis 1585 war das leicht erhöht liegende Büsum noch eine von Sturmfluten ge-

Perlebuch: Freizeitinsel und Badelagune



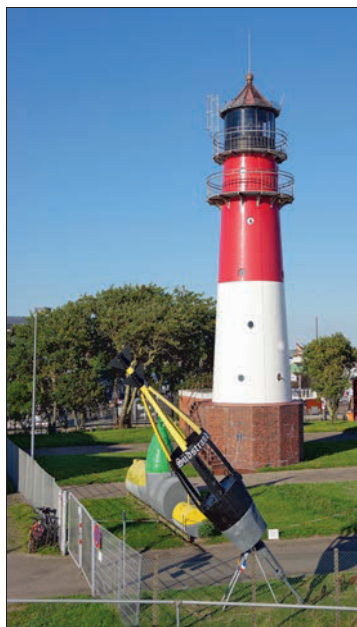
plagte Insel, die dann zum Schutz mittels Deichen mit dem Festland verbunden wurde. Der Name Büsum geht auf das 1140 erstellte Ortsregister des Bremer Bischofs zurück, in dem der Ort erstmals als *Biusne* bezeichnet wird und damit als „Ort der Binsen in den Dünen“, die es hier damals noch gegeben hat.

Schon sehr früh spielte in Büsum der Tourismus eine Rolle – ab 1818 gab es erste Badekarren, und bereits seit 1837 trägt Büsum den Titel Nordseebad. Von da an entwickelte sich das kleine Fischerdorf beständig zu einem lebendigen Kur- und Urlaubsort. Ein rasanter Aufschwung erfolgte ab 1883, als die Bahnanbindung nach Heide fertiggestellt wurde, schon um 1900 wurden fast 10.000 Übernachtungen gemeldet, heute sind es über 1 Mio. Um die Attraktivität zu steigern, wurde 1904 am Grünstrand erstmals ein Stück Sandstrand aufgeschüttet. Und seit 1920 kamen die beliebten Dampferfahrten nach Helgoland hinzu.

Anfang des 20. Jh. etablierte sich in Büsum v. a. auch die Krabbenfischerei, weil es jetzt möglich wurde, den leicht verderblichen Fang zu kühlen und somit zu den Märkten des Hinterlands zu transportieren. So avancierte die Speisegarnele bald vom „Arme-Leute-Essen“ zur Delikatesse. Zur Blütezeit des Krabbenfangs im Jahr 1948 fuhren 136 Krabbenkutter hinaus, heute sind es keine 20 mehr – dennoch ist Büsum der größte Kutterhafen der Küste. Und seit 2015 der Hafen in Friedrichskoog geschlossen wurde, gehen auch die letzten Friedrichskooger Fischer von Büsum aus ihrer Arbeit nach.

Sehenswertes

Leuchtturm: Büsums Wahrzeichen zwischen Deich und Museumshafen ist seit 1913 in Betrieb. Sein Betonfundament wird im weichen Boden von 41 Pfählen getragen. Der Turm hat eine Höhe von 25,5 m und besitzt, was selten ist, zwei umlaufende Galerien.



Wahrzeichen: Leuchtturm

Noch bis in die 1950er-Jahre war der aus gusseisernen Segmenten mit einem Gesamtgewicht von 55 t zusammengefügte Leuchtturm noch schwarz gestrichen, dann bekam er seinen typisch rot-weißen Anstrich. Leider ist der Turm nicht zu besichtigen.

Museum am Meer: Das mitten im Gewerbegebiet zwischen den Hafenbecken liegende Museum ist leicht an dem ausgerangierten historischen Kutter („BÜS 95“) zu erkennen, der neben der Museumshalle auf dem Trockenen liegt. Es vermittelt mit maritimen Exponaten und der Vorführung verschiedener Filme einen interessanten Einblick in die *Küstenfischerei* und v. a. die Krabbenverarbeitung. Der zweite Ausstellungsschwerpunkt ist die *touristische Entwicklung Büsums* von den Anfängen mit Badekarren im Jahr 1818 bis heute. Sonderausstellungen ergänzen das Programm.